

Gastbeitrag von Gabriele Plappert, Lernort Kunzenhof, 13.02.2019

(wurde leider nicht veröffentlicht)

Wir leben in Zeiten, wo alles zu jeder Zeit verfügbar ist. Tomaten im Winter, T-Shirts für 3€, jedes Jahr ein noch leistungsfähigeres Smartphone. Wenige Menschen jedoch wissen, auf welchen Feldern die Tomaten vom Supermarkt gewachsen sind, wie das 3€-T-Shirt hergestellt wurde oder welche Auswirkungen der hohe Ressourcenverbrauch des Smartphones auf die Umwelt hat. Wo kommen das Wasser und unser Essen her? Wo kommt unsere Kleidung her? Wo kommt die Energie her, die ich nutze? In was für einer Landschaft wollen wir leben? All das sind Fragen, von deren Beantwortung sich die Menschen der westlichen industrialisierten Welt weitgehend „emanzipiert“ haben. Essen ist überreichlich da, jahreszeitunabhängig liegt alles immer in den Regalen bereit und vor allem ist es in Deutschland billig. Auch Kleidung ist billig, in jeder neuen Jahreszeit sind die Regale wieder gefüllt mit den neuesten Schnäppchen. Energie gibt es in Hülle und Fülle. Im Winter sind alle Räume immer warm, im Sommer angenehm gekühlt...und wie gut, dass der Sonntagsausflug auf der Schnellstraße geschwind in den Schwarzwald führt, um auf den weiten Wiesen in frischer Luft Erholung zu finden.

Dass es kein regionales Billig-Bio geben kann, ist kaum bekannt. Einen Hof, eine Gärtnerei biologisch zu bewirtschaften braucht sehr viel mehr Menschen, mehr Hände, die in vielen Stunden tun, was eine Pestizidfahrt mit dem Traktor geschwind erledigt. Dass der Preis des billigen T-Shirts nicht nur von Menschen bezahlt wird, die es für einen Hungerlohn genäht haben, sondern ebenso von der Natur, auf deren ausgemergelten Böden Monsantos genveränderte Baumwolle gewachsen ist, könnte man wissen, ist aber an der Kasse schnell verdrängt. Dass zu viel Energie verbraucht wird, 9bis 11 Tonnen CO₂ pro Bürger*in im Jahr in die Luft geblasen wird, obwohl jedem/jeder eigentlich nur zwei Tonnen zustehen, das ist zwar in manchem Kopf präsent, aber der Weg zum Handeln ist weit. Ebenso, wie der Irrsinn normal ist, dass tausende Teilnehmer*innen für die immer größer werdenden Klimagipfel um die halbe Welt fliegen, so wenig braucht auch einen Gedanken verschwenden, wer schnell mal mit dem Auto Brötchen beim Bäcker um die Ecke holt. Dass es nicht der Bosheit des Bauern zuzuschreiben ist, wenn auf seinem Feld Mais wächst, weiß nur, wer das Überlebensringen in der Landwirtschaft kennt und weiß, dass für Mais mehr Geld in der Kasse bleibt, als für all die anderen schönen Blumen und Früchte, die wir so gerne auf den Feldern sehen.

Seit mehr als 20 Jahren bemüht sich der Lernort Kunzenhof, die Menschen mit ihren Lebensgrundlagen wieder näher in Verbindung zu bringen. Durch eigenes Mitmachen, Selber Tun und „Ganz-Nah-Dran-Sein“ möchten wir den Kontakt zur Natur wiederherstellen, der in unserer westlichen, verstädterten Gesellschaft weitgehend verloren gegangen ist. Es gibt immer mehr Menschen, die nicht wissen, wie einfach es ist, aus regionalem Getreide ein nährendes Brot zu backen, wenn sie zu den in Asien gebackenen und in ununterbrochener Kühlkette durch die halbe Welt gereisten Aufbackbrötchen im Supermarkt greifen.

Ein Dach über dem Kopf ist Menschenrecht, das stellt niemand in Frage. Mietwucher will niemand. Mit welcher Frechheit junge Familien und mitfühlende Bürger*innen jetzt allerdings gelockt werden, für die geplante Megastadt Dietenbach auf Freiburgs seltenen Feldern zu stimmen, ist verantwortungslos. Leichtes Spiel mit den jungen Menschen und Stadtbewohner*innen, die selbst keinen Bezug mehr zum Wert des kultivierten Bodens haben, dem lebendigsten CO₂ Speicher?

Es darf auch in Frage gestellt werden, ob es dem Gemeinwohlinteresse dient, wenn die Bauwirtschaft mit Plakaten für den Bau des Megastadtteils wirbt. Beton gehört weltweit zu den größten CO₂-Dreckschleudern. Weder klimaneutral noch CO₂-frei, geschweige denn bezahlbar oder gar nachhaltig kann es sein, wenn 108ha bewachsener Boden versiegelt werden. Für die nachfolgenden Generationen ist der in mehr als tausenden von Jahren entstandene Boden für immer verloren. In einer Zeit, in der vorungebremstem Wachstum und einem „weiter wie bisher“ mit Recht dringend gewarnt wird, ist das Innehalten Gebot der Stunde. Wo heute Mais wächst, können morgen solidarisch geführte Gartenbauprojekte sein, die die Bewohner*innen des Rieselfeldes mit gesunden, regionalen Lebensmitteln versorgen. Mit Dietenbach werden nicht nur wieder einige Bauern ihr Hoftor schließen müssen, sondern es werden weitere Lebensgrundlagen der Freiburger*innen endgültig zerstört.

Aus diesem Grunde setzen wir vom Lernort Kunzenhof uns mit aller Kraft dafür ein, die Landschaft im Dietenbach zu schützen und zu erhalten.